

PETER BROWN

**DAS  
WUNDER  
DER WILDEN  
INSEL**



PETER BROWN

**DAS  
WUNDER  
DER WILDEN  
INSEL**

Mit Illustrationen vom Autor

Aus dem Englischen von  
Uwe-Michael Gutzschhahn



Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage 2017

Copyright © 2016 by Peter Brown

Copyright © für die deutschsprachige Ausgabe 2017

cbt Kinder- und Jugendbuchverlag

in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Die Originalausgabe erschien 2016 unter dem Titel

»The Wild Robot« by Little, Brown and Company,

einem Imprint der Hachette Book Group,

1290 Avenue of the Americas, New York, NY 10104

Aus dem Englischen von Uwe-Michael Gutzschhahn

Illustrationen von Peter Brown

Umschlaggestaltung: Geviert Grafik & Typografie

Umschlagillustration: Peter Brown

TP · Herstellung: eS

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-16483-9

Printed in Germany

[www.cbt-buecher.de](http://www.cbt-buecher.de)

*Für die Roboter der Zukunft*



# Das Meer

Unsere Geschichte beginnt auf dem Meer, mit Regen und Sturm, Blitz und Donner, tosenden Wellen. Ein Hurrikan heulte und tobte durch die Nacht. Und mitten in diesem Chaos sank ein Schiff

tiefer

tiefer

tiefer

bis auf den Meeresgrund.

Das Schiff hinterließ Hunderte von Kisten an der Wasseroberfläche. Doch so wie der Hurrikan sie herumpeitschte und -wirbelte, sanken allmählich auch sie in die Tiefe. Eine Kiste nach der andern wurde von den Wellen verschluckt, bis nur noch fünf übrig waren.

Am nächsten Morgen war der Hurrikan vorbei. Keine Wolken, keine Schiffe, kein Land in Sicht. Nur die ruhige See, der klare blaue Himmel und die fünf Kisten, die träge schaukelnd einer Meeresströmung folgten. Tage vergingen.

Dann erschien ein grüner Streifen am Horizont. Als die Kisten näher herantrieben, wurde der grüne Schemen

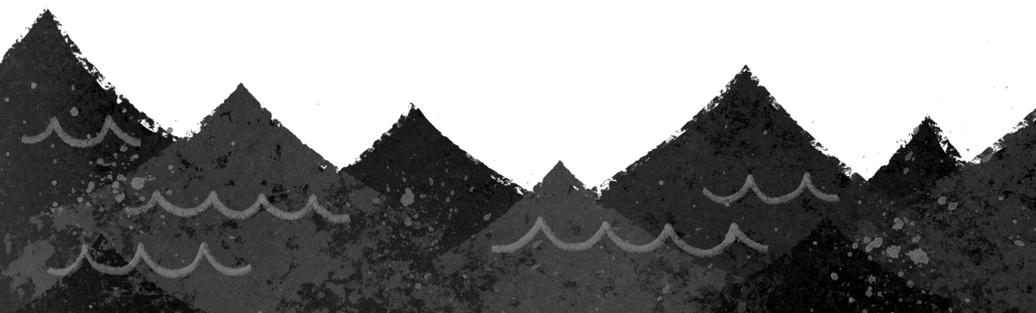
deutlicher sichtbar und zeigte die steilen Klippen einer wilden Felseninsel.

Die erste Kiste ritt taumelnd auf einer grollenden Welle heran und krachte schließlich mit solcher Wucht gegen die Felsen, dass sie komplett zerschellte.

Was ich noch nicht erwähnt habe, lieber Leser: Fest verpackt in jeder Kiste befand sich ein nagelneuer Roboter. Der Frachter hatte Hunderte von ihnen geladen, als er in den Sturm geriet. Nun waren nur noch fünf davon übrig. Genau genommen waren es nur noch vier, denn als die erste Kiste gegen die Felsen krachte, zerbarst auch der Roboter im Innern.

Das Gleiche passierte mit der nächsten Kiste. Sie krachte gegen die Felsen und die Roboterteile flogen in alle Richtungen auseinander. Und so erging es auch der nächsten Kiste. Und der übernächsten. Robotergliedmaßen und -körper wurden auf Felsvorsprünge geschleudert. Ein Roboterkopf klatschte in einen Gezeitentümpel. Und ein Roboterfuß wurde zurück in die Wellen gespült.

Und dann kam die letzte Kiste. Sie folgte der gleichen Richtung wie die andern, doch anstatt gegen die Felsen zu krachen, schwappte sie gegen die Überreste der vier vor-



herigen Kisten. Bald darauf katapultierten sie neue Wellen aus dem Wasser. Sie segelte durch die Luft, wirbelte gleißend umher und landete schließlich in einer großen Felsmulde. Die Kiste war zerquetscht und aufgebrochen, doch der Roboter im Innern war heil geblieben.



# Die Otter

Die Nordküste der Insel war zu einer Art Roboterfriedhof geworden. Überall zwischen den Felsen lagen die zerstörten Körperteile von vier toten Robotern. Sie funkelten metallisch im frühen Morgenlicht. Und ihr Funkeln erregte die Aufmerksamkeit einiger sehr neugieriger Inselgeschöpfe.



Eine Gruppe von Seeottern tollte durch das seichte Uferwasser, als einer von ihnen plötzlich die funkelnden Teile entdeckte. Die Otter erstarrten. Sie hoben ihre Nasen in den Wind. Doch sie rochen nur Meer. Deshalb krochen sie neugierig über die Felsen, um das Ganze genauer zu untersuchen.

Vorsichtig näherte sich die Gruppe einem der Roboterkörper. Der größte Otter streckte die Pfote aus, schlug das schwere Teil und sprang eilig zurück. Doch nichts passierte. Also schlängelten sie sich weiter zu einer Roboterhand. Ein zweiter mutiger Otter streckte die Pfote aus und drehte rasch die Hand um. Die Hand machte auf den Steinen ein herrlich klimperndes Geräusch und die Otter fiepten vor Begeisterung.

Sie verteilten sich und spielten mit Armen, Beinen und Füßen der Roboter. Weitere Hände wurden umgedreht. Einer der Otter entdeckte in einem Gezeitentümpel einen Roboterkopf und alle tauchten ins Wasser, um ihn über den Grund des Tümpels zu rollen.

Und dann entdeckten sie etwas Neues. Über dem Friedhof der Roboter stand die eine Kiste, die überlebt hatte. Die Wände der Kiste waren zerkratzt und zerbeult und ein breiter Riss ließ die Oberseite aufklaffen. Die Otter sausten die Felsen hinauf und kletterten auf die große Kiste. Zehn pelzige Gesichter spähten durch den Riss, um zu

sehen, was sich darin befand. Was sie entdeckten, war ein weiterer nagelneuer Roboter. Doch dieser Roboter war anders als die andern. Er war noch heil. Und er war eingebettet in fludrigen Verpackungs-Schaumstoff.

Die Otter griffen durch den Riss und zerrten an dem Schaumstoff. Das Zeug war so weich und fluffig! Sie fiepten, während sie nach dem Schaumzeug schnappten. Einige der fludrigen Teile schwebten in der Meeresbrise davon. Und in der ganzen Begeisterung traf eine der Otterpfoten aus Versehen einen wichtigen kleinen Knopf auf der Rückseite des Roboterkopfs.

*Klick.*

Es dauerte eine Weile, ehe die Otter merkten, dass sich in der Kiste irgendwas tat. Doch dann hörten sie es. Ein dumpfes, brummendes Geräusch. Alle hielten inne und starrten hinein. Und dann schlug der Roboter die Augen auf.

# Der Roboter

Das Computerhirn des Roboters fuhr hoch. Die Programme gingen online. Und dann, noch immer in seiner Kiste, begann er zu sprechen.

»Hallo, ich bin ROZZUM, Ausführung Nr. 7134, aber ihr könnt mich gern Roz nennen.« Er sprach das Wort weich aus, dass es eher wie Rose klang, nur ohne »e«.

»Während meine Robotersysteme aktiviert werden, erzähle ich euch von mir. Sobald ich voll aktiviert bin, werde ich in der Lage sein, mich zu bewegen, zu kommunizieren und zu lernen. Gebt mir einfach eine Aufgabe und ich werde sie lösen. Im Laufe der Zeit werde ich immer bessere Möglichkeiten finden, meine Aufgaben zu erledigen. Ich werde ein immer perfekterer Roboter werden. Wenn ich nicht gebraucht werde, ziehe ich mich zurück und überprüfe meine Funktionen.

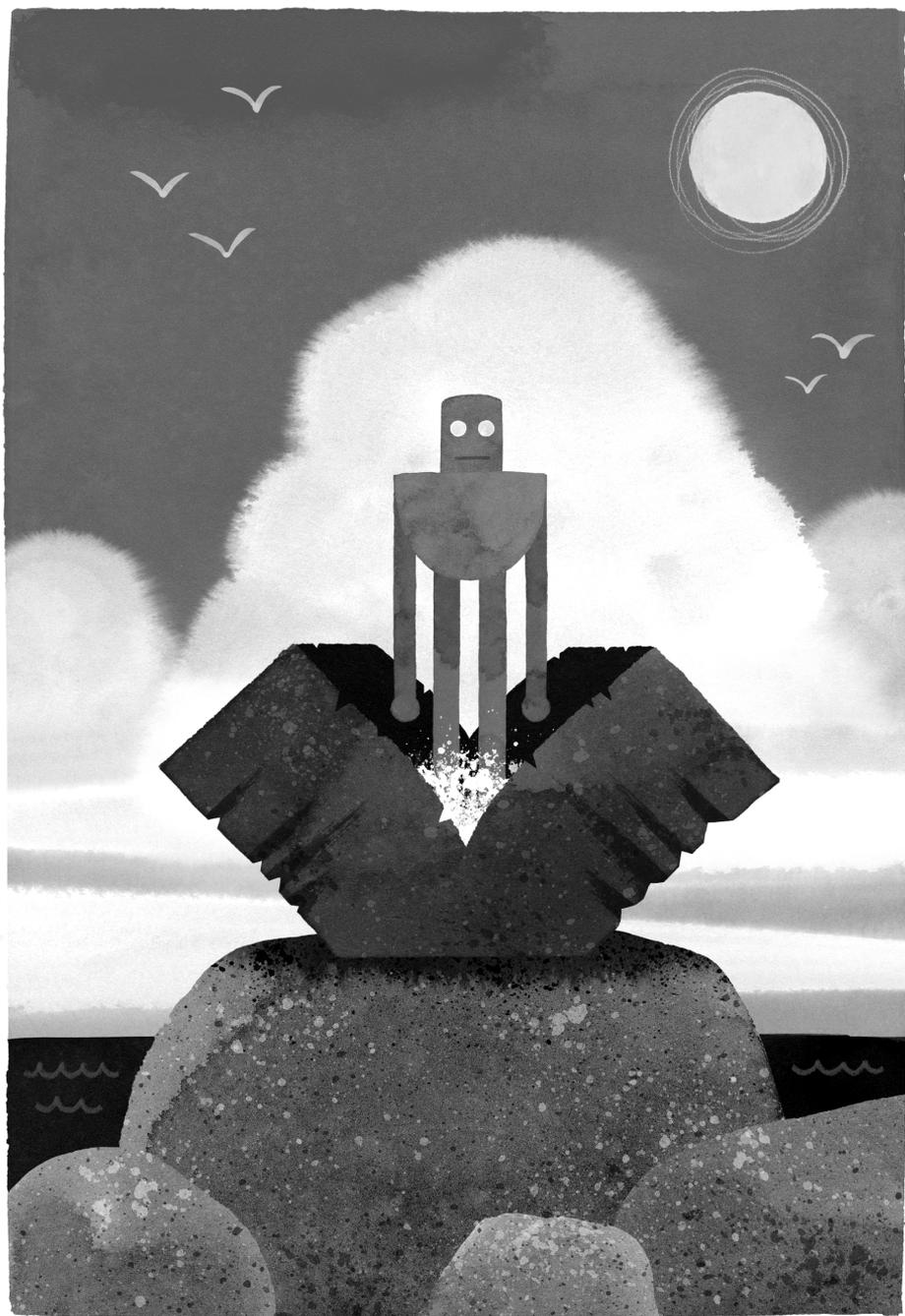
Danke, dass ihr mir zugehört habt.

Ich bin jetzt komplett aktiviert.«

# Der Roboter schlüpft

Wie ihr vielleicht wisst, haben Roboter keine echten Gefühle. Jedenfalls nicht so wie Tiere. Und doch spürte Roz etwas wie Neugier, während sie in ihrer verbeulten Kiste saß. Sie war interessiert an dem warmen Lichtball, der von oben herabschien. Also fing ihr Computerhirn an zu arbeiten und die Roboterdame Roz identifizierte das Licht. Es war die Sonne.

Roz spürte, wie ihr Körper die Sonnenenergie aufnahm. Mit jeder Minute, die verstrich, fühlte sie sich wacher. Als ihr Akku voll aufgeladen war, sah sich Roz um und merkte, dass sie in einer Kiste steckte. Sie versuchte ihre Arme zu bewegen, doch sie waren mit Gurten festgezurr. Deshalb forderte sie mehr Kraft ab, die Motoren in ihren Armen brummen ein bisschen lauter und die Gurte sprangen auf. Dann hob sie die Hände und drückte die Kiste auseinander. Wie ein Küken, das aus der Schale bricht, stieg Roz hinaus in die Welt.



# Der Roboter- friedhof

Die Otter versteckten sich hinter einem Felsen. Ihre runden Köpfe zuckten nervös in die Luft und beobachteten, wie das funkelnde Monster aus seiner Kiste stieg. Das Monster drehte langsam den Schädel und scannte den Strand. Der Kopf drehte und drehte sich, komplett um die eigene Achse und hörte nicht auf, bis er direkt in Richtung der Otter schaute.

»Hallo, Otter, ich bin Roz.«

Die Roboterstimme war einfach zu viel für die scheuen Geschöpfe. Der stärkste Otter fiepte und plötzlich jagte die ganze Gruppe davon. Sie sprinteten zurück über den Roboterfriedhof, stürzten sich ins Meer und schossen so schnell sie konnten durch die Wellen.

Roz sah den Ottern hinterher, doch ihr Blick blieb an den funkelnden Gegenständen hängen, die am Ufer verstreut lagen. Die Gegenstände wirkten merkwürdig vertraut. Die Roboterfrau schwang zuerst das linke Bein vor, dann das rechte, und machte problemlos ihre ers-

ten Schritte. Sie stampfte fort von der Kiste, über die Felsen hinweg und durch den Friedhof, bis sie vor einem zerstörten Roboterleib stand. Sie beugte sich hinab und registrierte das Wort *ROZZUM*, das in den Körper gestanzt worden war. Sie erkannte das Wort an allen Roboterleibern, auch an ihrem eigenen.

Roz erforschte weiter den Friedhof, bis eine ausgelassene kleine Meereswelle über die Felsen spülte. Roz trat automatisch einen Schritt zurück. Dann schwappte eine größere Welle auf sie zu und Roz machte wieder einen Schritt zurück. Und dann krachte eine gigantische Welle über die Felsen und verschlang den ganzen Friedhof. Mit Wucht schlug das Wasser gegen Roz' Körper und stieß sie zu Boden.

Zum ersten Mal leuchteten ihre Schadenssensoren auf, und als die Welle sich wieder zurückgezogen hatte, lag Roz da, triefnass und verbeult, umgeben von toten Robotern.

Roz spürte ihren Überlebensinstinkt – den Teil ihres Computerhirns, der sie Gefahren vermeiden ließ und wollte, dass sie auf sich aufpasste, damit sie weiter einwandfrei funktionierte. Ihr Instinkt drängte sie, sich vom Meer zu entfernen.

Vorsichtig stand sie auf und sah, dass hoch über dem Strand das Land voller Bäume, Wiesen und Blumen war.

Dort oben schien es angenehm und sicher. Es schien ein weitaus besserer Ort für unseren Roboter zu sein. Um dort hinaufzukommen, würde Roz aber die Klippen hochklettern müssen.

# Der Aufstieg

*Knirsch!*

*Dong!*

*Schepper!*

Roz hatte ein bisschen Probleme, die Klippen hinaufzusteigen. Sie zog sich eine neue Beule am Rücken zu und einen langen Kratzer an der Seite. Und als plötzlich unter einem Stück Treibholz ein Krebs hervorkrabbelte, hätte sie beinahe die nächste Delle bekommen.

Der Krebs schaute hoch und zeigte sofort seine riesigen Scheren. Jeder hatte Angst vor diesen Scheren. Doch nicht unser Roboter. Roz schaute nur zu ihm hinab und stellte sich vor.

»Hallo, Krebs, ich bin Roz.«

Nach kurzem Kräftemessen zog sich der Krebs vorsichtig zurück. Und in diesem Moment registrierte Roz, wie leicht er sich über die Felsen bewegte. Mit seinem breiten Körper und den rutschfesten Füßen kam der Krebs locker jede Felsoberfläche hoch und runter. Deshalb entschloss sich Roz, die Klettertechnik des Krebses auszuprobieren. Sie breitete ihre Arme weit aus und krallte ihre bei-

den Hände in die Klippenwand. Dann stieß sie einen Fuß in einen Felsspalt, hob den andern Fuß auf einen schmalen Vorsprung und plötzlich gelang es ihr, die Steilwand hinaufzuklettern.

Zuerst bewegte sie sich noch unsicher. Ein Stück Fels zerkrümelte in ihrer Hand und sie hatte Probleme, ihre Füße zu platzieren. Doch je höher sie stieg, desto besser lernte sie, wie es ging.

Möwen schrien aus ihren Klippennestern und flogen davon, wenn der Roboter ihnen zu nahe kam. Aber Roz beachtete sie gar nicht. Sie war ganz darauf konzentriert, nach oben zu kommen. Immer höher stieg sie und kletterte systematisch an Nestern, Vorsprüngen und kleinen Bäumchen vorbei, die aus den Felsspalten wuchsen. Und nach kurzer Zeit fühlte unser Roboter die weiche Erde der Insel unter den Füßen.





# Die Wildnis

Tiergeräusche erfüllten den Wald. Getschilpe, ein Schlagen von Flügeln, Geraschel im Unterholz. Dann plötzlich drangen von den Meeresschiffen neue Geräusche herüber. Schwere, knirschende Schritte. Die Waldtiere verstummten, und aus ihren Verstecken heraus beobachteten sie, wie ein funkelndes Monster vorbeistampfte.

Doch der Wald war kein angenehmer Ort für Roz. Spitze Steine, umgestürzte Bäume und das dickichthafte Unterholz machten ihr das Gehen schwer. Sie taumelte vorwärts und mühte sich, das Gleichgewicht zu halten, bis sich ihr Fuß verfing und sie steif wie ein Stück Holz einfach umfiel. Es war kein schlimmer Sturz. Keine Dellen, keine Beulen, nur Erde. Aber Roz war darauf programmiert, alles funktionsfähig zu halten, deshalb fing sie, kaum dass sie wieder auf den Beinen stand, sofort an, sich sauber zu machen. Ihre Hände jagten am Körper entlang, bürsteten ihn eilig ab und entfernten jedes Fitzelchen Dreck. Erst als der Roboterkörper wieder funkelte, setzte Roz ihren Weg durch den Wald fort.

Sie stolperte vorwärts, bis sie ein flaches und freies

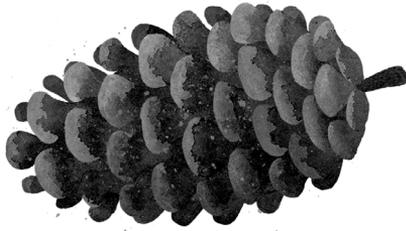


Stück Boden gefunden hatte, das mit Kiefernadeln bedeckt war. Es schien ein sicherer Ort zu sein, und Sicherheit war genau das, was der Roboter wollte, deshalb blieb Roz stehen und rührte sich nicht. Ihre gerade und rechtwinklige Gestalt setzte sich deutlich von den ganzen unregelmäßigen Formen der Wildnis ab.

# Die Kiefernzapfen

Wenn ihr lange genug in einem Wald steht, wird euch irgendwann garantiert etwas auf den Kopf fallen. Und Roz hatte lange genug in dem Wald gestanden. Ein leichter Windhauch fuhr flüsternd durch die Baumwipfel und dann – *plopp!* – sprang ein Kiefernzapfen von ihrem Schädel weg. Der Roboter schaute nach unten und betrachtete den Zapfen, wie er ein Stück fortrollte und schließlich liegen blieb. Er wirkte harmlos, deshalb versank Roz sofort wieder in Nichtstun.

Ein paar Stunden später fuhr eine Windbö durch die Baumwipfel und dann – *plopp!* Der Roboter schaute zu Boden, als ein weiterer Kiefernzapfen davonkullerte.



Und dann, ein paar Stunden nach diesem Ereignis, heulte ein scharfer Wind durch die Wipfel. Er bog Baumstämme, schüttelte Äste und plötzlich – *plopp plopp plopp!* – regnete es geradezu Kiefernzapfen. *Plopp plopp!* Roz spürte etwas wie Verärgerung. *Plopp!* Blitzschnell scannte sie die Gegend nach etwas, wo sie vor den Kiefernzapfen sicher war. Und dann, als sie an dem riesigen Felsgebilde hochschaute, das über dem Wald aufragte, entdeckte sie den perfekten Ort.

# Der Berg

Roz stapfte also den Berg hinauf. Dichter Wald und vorspringende Felsnasen zwangen den Roboter, im Zickzack zu gehen und immer wieder zurückzuweichen, doch nach einer Stunde Marsch erreichte Roz den zerklüfteten Gipfel.

Gras, Blumen und Sträucher sprossen aus jeder Erdmulde. Aber hier oben gab es wenigstens keine Bäume. Roz war jetzt vor den nervigen Kiefernzapfen sicher. Sie wischte sich sauber und stieg danach eine schräge Steinwand hinauf zum höchsten Punkt des ganzen Bergs.

Langsam drehte Roz ihren Kopf einmal um die eigene Achse. Sie sah, wie sich das Meer in alle Richtungen bis zum Horizont erstreckte. Und in diesem Moment lernte sie, was wir, ihr und ich, schon seit Anfang dieser Geschichte wissen. In diesem Moment merkte Roz, dass sie auf einer Insel war.

Sie schaute hinab und musterte die Insel. Von ihrer sandigen Südspitze aus weitete sie sich, wurde grüner und bergiger, bis sie sich schließlich zu dem felsigen Bergkegel erhob. An manchen Stellen brach der Berg steil ab und bil-





Peter Brown

## **Das Wunder der wilden Insel**

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Gebundenes Buch, Pappband, 288 Seiten, 13,5 x 20,6 cm  
ISBN: 978-3-570-16483-9

c**bt**

Erscheinungstermin: September 2017

Preisgekrönt und bezaubernd: ein moderner Klassiker

Als das Roboter mädchen Roz erstmals die Augen öffnet, findet sie sich auf einer wilden, einsamen Insel wieder. Wie sie dorthin gekommen ist und warum, weiß sie nicht. Das Wetter und ein wilder Bär setzen ihr übel zu, und Roz begreift, dass sie sich ihrer Umgebung anpassen muss, wenn sie überleben will. Also beobachtet sie, erlernt die Sprache der Tiere und entdeckt, dass Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft sie weiterbringen. Viele würden das Blechmonster zwar am liebsten verjagen, aber Roz gibt nicht auf. Sie zieht ein Gänseküken auf, und endlich fassen die Tiere Vertrauen. Als Roz dann in großer Gefahr schwebt, stehen sie ihr als Freunde bei.

 [Der Titel im Katalog](#)